

nicht etwa das Stück gerade an dieser Stelle an einen andern Körper festgebunden war. Auf dieser Seite, wahrscheinlich der obern, sind noch weitere Spuren der Bearbeitung, namentlich ein kurzer Schnitt sichtbar.

Dieses Geweihfragment ist ein Rest alter Cultur und hat mit den eben besprochenen Resten von *Mastodon* wohl nichts zu schaffen. Es wäre wünschenswerth zu wissen, ob dasselbe nicht etwa aus dem Franzensbader Moore stammt.“

Der Vorsitzende ergänzt noch den Vortrag durch den Bericht über die Ein-sendung selbst. „Vor einigen Monaten schon hatte man in dem Letten unter dem im Egerlande so vielfach benützten Süßwasserkalk von Oberndorf bei Franzensbad, eine Anzahl Knochen- und Zahnreste gefunden, welche unter wohlwollendster Vermittlung meines hochverehrten Freundes Herrn k. k. Majors Otto v. Brandenstein und meines Bruders Rudolph Haidinger in Elbogen, von Herrn Apotheker Adolph Tachetzi in Eger der k. k. geologischen Reichsanstalt als freundliches Geschenk zukam, für welches ich hier meinen verbindlichsten Dank darbringe, eben so wie an unsern hochgeehrten Freund Herrn Professor E. Suess, für die freundlichst gegebenen Erläuterungen. Bei dem tief abgenützten und fragmentarischen Zustande, namentlich des Zahnes, erforderte dies allerdings den Blick des Meisters.

Wir verfehlen nicht, dem letzt ausgesprochenen Wunsche auch unsere Wünsche und Bitten an die hochgeehrten Freunde anzuschliessen, dieselben möchten diesem Gegenstande ihre freundliche Aufmerksamkeit auf das Lebhafteste zuwenden.

W. Haidinger Erinnerung an Leopold Laserer. Ein Wort der Erinnerung gestatten Sie mir an einen eben erst am 15. December dahingegangenen Schul- und Convicts-genossen, aus dem Jahre 1810 hier für unser Jahrbuch zu bewahren, der uns stets in unseren früheren ämtlichen Beziehungen, und noch bis zuletzt durch Abnahme eines Exemplares unseres Jahrbuches, redlich zugehan war. In Goisern bei Ischl im Jahre 1794 geboren, knüpft sich eine anziehende Anekdote an seine ersten Studienjahre. Weiland Seine Majestät der Kaiser Franz befand sich auf der Ueberfahrt von Ebensee nach Gmunden. Dasselbe Schiff benützte auch unser Freund Laserer. Ein Regenschauer stellte sich ein. Mit kindlich wohlwollender Aufmerksamkeit beeilte sich der junge Mann, seiner Majestät seinen aufgespannten Regenschirm zum Schutze darzubieten. Eine Ansprache folgte, welche die Theilnahme des Kaisers so sehr in Anspruch nahm, dass für den jungen Mann in seinen bescheidenen Verhältnissen, für seine Studien und sein späteres Fortkommen auf das Erfolgreichste gesorgt wurde. Ich verliess ihn 1811 noch im Stadtconvicte; später machte er in Schemnitz die montanistischen Studien, war Hofconcipist bei der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen als ich im Jahre 1840 meinen neuen Aufenthalt in Wien nahm, sodann k. k. Sectionsrath, zuletzt in Pension. Ein treuer, redlicher, fleissiger Arbeiter scheidet mit ihm wieder einer der immer seltener werdenden Arbeitsgenossen aus dem frühesten Lebensabschnitte. Wir bewahren ihm die aner kennendste Erinnerung.

W. H. Der Verein für Landeskunde von Nieder-Oesterreich. Aus dem Hauptblatte der Wiener Zeitung vom 18. December entnehme ich den Bericht über die constituirende Generalversammlung dieses neuen Vereines, welche am 16. December stattgefunden hatte, rasch mit besonderem Wohlwollen, da dieser Bericht sogleich vorgelegt wurde, während für uns und unsere Berichte voll der gründlichsten und anregendsten Mittheilungen stets nach langer Zeit erst ein Plätzchen in der „österreichischen Wochenschrift“ gefunden wird. Ich habe sogleich an Seine Excellenz den ausgezeichneten Herrn Präsidenten

Freiherrn Adolph v. Pratobevera die Reihe der Bände unseres Jahrbuches gesandt, da sie doch auch, wie dies unseren Herren Geologen wohl bekannt ist, so manches Werthvolle für „Landeskunde von Niederösterreich“ als Ergebnisse ihre eigenen Forschungen enthalten, und es wird uns Mitgliedern der k. k. geologischen Reichsanstalt in der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien die grösste Befriedigung gewähren, wenn der nun neu in der Hauptstadt von Niederösterreich gewonnene Verein von diesen Ergebnissen freundlichst Kenntniss nehmen will. Ich freue mich, umgehend von Seiner Excellenz in höchst wohlwollender und anerkennendster Weise die freundlichste Empfangshestätigung zu besitzen.

W H. Malachit-Tropfstein von Reichenau, Oesterreich unter der Enns. Wir verdanken ein schönes Exemplar eines Tropfsteines von Malachit Herrn Ferdinand Schliwa, k. k. Oberverweser des Eisenwerkes zu Reichenau in Nieder-Oesterreich. Das Exemplar ist 2 Fuss lang, am oberen Ende abgebrochen 2 Zoll, am untern Ende, ebenfalls abgebrochen, 3 Zoll stark, in dem grössten Theile der Länge aber viel stärker, bis zu einem Durchmesser von 5 Zoll. Mehrere solche tropfsteinartige Säulen wurden kürzlich in einem längst verlassenem alten Bergbaue am Altenberge bei Reichenau angetroffen, den man zufällig eröffnete. Der Abbau hatte, wie Herr Schliwa noch hinzufügt, in dem in Grauwacken eingelagerten Spatheisenstein, der Schwefelkies und Kupferkies enthält, stattgefunden, und der Malachit selbst ist ein Product neuester Bildung. Allerdings hat dieser Malachit-Tropfstein ein wenig ansehnliches Aeussere, er ist grösstentheils zerfressen und rauh und von schwarzer Farbe, und erinnert wenig an die schönen sibirischen nierförmigen Malachite, nur hin und wieder tritt eine kleine Partie mit glatter Oberfläche hervor und der charakteristischen grünen Farbe der nachahmenden Gestalten, kaum einen halben Zoll breit. Aber doch ist im Ganzen hohes Interesse der aufeinanderfolgenden Bildungen und Zerstörungen mit dem vorliegenden Stücke verbunden, wohl werth genauer, selbst im Zusammenhange mit der Fundstätte studiert zu werden, als es mir jetzt in den wenigen Augenblicken vorübergehender Betrachtung möglich war. Eines muss wohl als unzweifelhaft vorausgesetzt werden, der Absatz von Malachit kam zuerst in Pulvergestalt als Niederschlag aus einer Auflösung, noch in der Feuchtigkeit mit fortbewegt an den Ort, wo wir den festen Körper jetzt sehen, der nach und nach durch Krystallisation aneinander schloss. Aber diese selbst bewegte sich dann weiter fort und neue Mengen mit Malachitabsatz beladene Theile der Flüssigkeit rückten nach. Es wäre wichtig, hierbei von der Länge der Zeit und der Menge des Absatzes einige Zahlendaten zu besitzen. Nur wenige, die letzten Absätze sind noch in dem frischen, ursprünglichen Zustande. An diesen lässt sich genau die Richtung des Absatzes erkennen. Merkwürdig sind die tropfsteinartigen Zapfen am unteren Ende mit einer sehr charakteristischen Höhlung versehen. Manche der tropfsteinartigen Gestalten und Striemen, für welche man ein längeres Bestehen annehmen muss, sind auf der Oberfläche grau, pulverig, andere wieder, und zwar die allermeisten schwarz, davon einige noch nierförmig, viele aber tief zerfressen, von dem Malachit nur mehr das Kupferoxyd, erdig, matt zurückgeblieben. Wenige der eigentlichen Malachithäute sind über eine Linie dick. Sie sind von faseriger Textur und zunächst der Oberfläche doch wieder etwas mehr krystallinisch, wo sie im Innern der tropfsteinartigen Säule mehr frisch erhalten ist, manche ganz dicht im Bruche.

Einen sonderbaren Eindruck machen, grösstentheils rhombische Tafeln von $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{5}$ Linie, kleine flimmernde Krystalle, scheinbar ohne Regel in den Räumen abgesetzt. Bei neunzigfacher Vergrösserung gelang es mir, den Winkel auf etwa 101 Grad zu schätzen. Manche der Blättchen zeigten auch den Diago-